

Predigt beim **Ökumenischen Himmelfahrtsgottesdienst** im Lehrter Stadtpark am 9. Mai 2013 – P. i. R. Jürgen Sandersfeld (Johannesgemeinde)

Liebe Schwestern und Brüder,

ich finde es wunderbar, dass wir heute gemeinsam diesen Gottesdienst feiern können und habe als Pastor im Ruhestand, der zur Johannesgemeinde gehört, gern die Aufgabe übernommen, die Predigt zu halten.

Bevor ich über den vorgeschlagenen Predigttext aus dem hohenpriesterlichen Gebet Jesu predige, will ich kurz auf die christliche Bedeutung des Himmelfahrtstages eingehen.

Worum geht es bei der Himmelfahrt?

Bischof Huber hat bei einem ökumenischen Gottesdienst am Himmelfahrtstag im Berliner Dom gesagt: „**Himmelfahrt ist unter den christlichen Feiertagen der widerborstigste.**“

Die Bezeichnung widerborstig finde ich zutreffend. Viele Menschen tun sich schwer mit dem Inhalt dieses Tages. Deshalb hat man ihm auch manche zusätzliche Funktionen angedient. „**Vatertag**“ ist eine solche Funktion; und seit es nicht mehr so viele Väter gibt, redet man vom „**Herrentag**“.

Kutsch- und Bollerwagenfahrten Art werden unternommen; das Bier fließt reichlich. Im NDR wurde gesagt, der Vatertag (so wörtlich) sei statistisch Spitzenreiter bei den von Männern durch Alkohol verursachten Unfällen.

Aber so widerborstig, so spröde der Himmelfahrtstag auch erscheint, so wichtig ist er doch. Warum?

Himmelfahrt ist die unentbehrliche Entsprechung zu Weihnachten!!

Die Botschaft von Christi Himmelfahrt ist das notwendige Gegenstück zur Weihnachtsbotschaft.

Weihnachten feiern wir, dass Gott Mensch geworden ist. Der Himmelfahrtstag will uns sagen, dass der gekreuzigte und auferstandene Christus wieder in den Himmel, in die unmittelbare Gemeinschaft mit Gott aufgenommen worden ist.

Allerdings denken wir als Christen bei Himmel nicht an den frühsummerlichen Maihimmel über uns, sondern an jenen Himmel, den die Bibel als die Wohnung Gottes beschreibt.

Dieser Himmel ist nicht in unendlicher Ferne, sondern eine Handbreit über uns.

Der Weltraumfahrer Gagarin hat 1961 Gott vergeblich im Weltraum gesucht. Dort ist er so wenig – oder so viel – wie in unsrer unmittelbaren Nähe. Gott ist der Ferne und Nahe zugleich.

Die Wolke, in der Jesus vor den Augen der Jünger verschwand, war keine Regenwolke, sondern eine Herrlichkeitswolke. Durch seinen Geist ist der himmlische Christus jetzt beim Vater im Himmel – und uns ganz nah. Er ist jetzt im Himmel beim Vater in der göttlichen, unsichtbaren Welt und betet für uns Menschen in der irdischen, sichtbaren Welt.

Am Himmelfahrtstag geht es um Jesu Einssein mit seinem Vater.

Von daher können wir sagen: Um einen **Vatertag** handelt es sich tatsächlich. Aber es ist ein anderer Vatertag, als er mit Kutschfahrten unter Männern gemeint ist. Es ist ein wirklicher Vatertag! Jesus ist beim Vater. Durch Jesus können wir Unser Vater sagen und uns auf unsere Zukunft beim Vater im Himmel freuen.

Um diese Beziehung zum Vater und untereinander geht es auch beim Predigttext für den heutigen Himmelfahrtstag, der auf den Liedblättern abgedruckt ist. Er steht am Ende der Abschiedsreden Jesu im Johannesevangelium (17, 20-26). Es sind Verse aus dem hohepriesterlichen Gebet Jesu für seine Jünger. Dort heißt es:

“Ich bitte aber nicht allein für sie – die Jünger – , sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien.

Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.

Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe der Grund der Welt gelegt war.

Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.“

Dieses bewegende Gebet ist heute noch genau so aktuell wie damals.

Der faszinierende Text ist unwahrscheinlich tiefgründig, eher geeignet für einen Studientag als für einen Freiluftgottesdienst. Ich möchte versuchen, das Wesentliche in verständlichen Worten auszudrücken.

Ganz wichtig erscheint mir: Jesus hat damals schon an uns gedacht. Er betet auch für uns. Er denkt an alle, „*die durch ihr Wort an mich glauben werden.*“ Alle, die an Jesus glauben, die ihm sich anvertrauen, sind mit eingeschlossen in diese ergreifende Fürbitte. Alle sollen eins werden.

Nur eine **einzige Bitte** hat er, dass wir *“alle eins sind“*.

Dabei ist im Text eine **Steigerung** in der Bitte um Einheit festzustellen: Ich zitiere: Wir sollen „alle eins seien – eins seien, wie wir (Vater und Sohn) eins sind – vollkommen eins seien.“

Drei Fragen werden in diesem Text beantwortet: Wer? Wie? Wozu?

1. Wer soll eins werden?
2. Wie soll das Einswerden aussehen?
3. Wozu soll das Einswerden dienen?

Zum 1. Wer soll eins werden?

Der Text gibt eine klare Antwort: „*Die durch ihr Wort an mich glauben werden.*“ Jesus hat Menschen vor Augen, nicht Institutionen und Organisationen. Auf den Punkt gebracht heißt das: Jesus bittet nicht um das Einswerden von Konfessionen, sondern um das **Einswerden von Personen**.

Jesus hat zunächst den Jüngerkreis vor Augen gehabt. Hautnah hat er miterlebt, wie schwer das Einswerden der Jünger war, wie oft Egoismus und persönliche Interessen die Gemeinschaft gestört und belastet haben.

Er mag z.B. an die Bitte der Mutter von Johannes und Jakobus gedacht haben, dass ihre Söhne die wichtigsten Plätze im zukünftigen Reich Gottes haben sollten. Oder an den Gedanken, der im Jüngerkreis aufstieg, welcher von ihnen wohl der Größte wäre. Alles gefährdet die Einheit.

Das, was damals im Jüngerkreis vor sich ging, ist typisch für das Miteinander der Christen heute, die in unterschiedlichen Kirchen ihr Christsein leben. Beim Einswerden, um das Jesus betet, kommt es nicht auf die organisatorische Einheit der Kirchen an.

Es geht auch nicht darum, dass die gesamte Christenheit sich durch einen Sprecher auf Erden vertreten lässt. Sicher können viele sich gut vorstellen, dass Franziskus, der Bischof von Rom, wie er sich bescheiden nennt, diese Aufgabe charmant und kompetent erfüllen könnte.

Darum geht es aber nicht. Vielmehr kommt es darauf an, dass wir einen Fürsprecher im Himmel haben, dass wir uns alle durch den **einen Christus bei Gott vertreten lassen**. Das wird auch an anderen Stellen in der Bibel ausgesagt: „*Wir haben einen Fürsprecher beim Vater, Jesus Christus, der gerecht ist*“ steht in 1. Johannes 2,1.

In 1. Timotheus 2, (5) heißt es: „*Denn es ist EIN Gott und EIN Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.*“

„*Er ist zur Rechten Gottes und vertritt uns*“ – schreibt Paulus in Römer 8,34 von Jesus. Und im Hebräerbrieft (7,24f) können wir lesen:

„*Er hat darum, dass er ewig bleibt, ein unvergängliches Priestertum...denn er lebt immerdar und bittet für sie.*“

Jesus betet für die **geistliche Einheit**, Jesus betet um das Einswerden seiner Kinder – das ist die Botschaft dieses Textes. Wenn dieses Gebet erhört wird, beginnt der Himmel auf Erden.

2. Wie soll das Einswerden aussehen?

In welcher Art und Weise soll Einssein geschehen?

Jesus betet: „*Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.*“

Es geht um eine Einheit, die die göttliche Wirklichkeit zwischen Vater und Sohn widerspiegelt. Wie zeigt sich das **Einssein** von Vater und Sohn hier im Text von Gott, dem Vater her?

Vom Vater heißt es: Er liebt den Sohn. Jesus weiß sich von Gott geliebt.

Vom Vater heißt es weiter: Er beschenkt den Sohn mit Herrlichkeit.

Die Jünger sagen von Jesus: „*Wir sahen seine Herrlichkeit.*“ (Joh. 1,14)

Jesus spricht von Herrlichkeit angesichts der Leiden, die vor ihm liegen.

Jesus weiß, dass er nach seinem Tod durch die Auferweckung wieder Anteil haben wird an der göttlichen Herrlichkeit, die er vor der Menschwerdung hatte.

Das Einssein zwischen Vater und Sohn zeigt sich also darin, dass der Vater den Sohn liebt und verherrlicht.

Wie zeigt sich das **Einssein** von Vater und Sohn von Jesus her?

Jesus sagt: „*Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun,*“ Jesus macht den Namen, das Wesen des Vaters bekannt. Durch Jesus wissen wir, dass Gottes tiefstes Wesen Liebe ist.

Zusammenfassend können wir sagen:

Das Einssein von Vater und Sohn äußert sich in gegenseitiger Liebe. Diese Liebe zeigt sich in gegenseitiger Erhöhung. Jeder möchte den anderen ehren, achten, groß und herrlich machen. Der Schlüssel zum Einssein ist die gegenseitige Liebe.

Um diese gegenseitige Liebe geht es auch bei dem Einssein der Christen. Oft war es in der Vergangenheit genau anders herum. Wir waren oft Experten darin, die eigene Gemeinde, die eigene Erkenntnis groß zu machen auf Kosten der anderen. Das entspricht nicht dem Willen Jesu.

Vielmehr geht es um ein erneuertes Denken und Handeln im Miteinander der Christen. Jesus will uns helfen, den anderen groß zu machen, sich über die guten Dinge bei den anderen zu freuen.

Wir sollen uns nicht selber groß und den anderen klein machen sondern uns über die anderen freuen und das achten, was Gott ihnen gegeben hat.

Wir sollen auch nicht alles einebnen, was an unterschiedlichen Gaben und Erkenntnissen da ist, um den kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden. Vielmehr geht es darum, die Unterschiede als Geschenk und Bereicherung zu erkennen.

Wir sind Kinder des Gottes, der die Vielfalt liebt.

Die Vielfalt ist in ihm begründet, nicht in einer Idee.

Bei Jesus können und sollen wir Originale bleiben, als Einzelne und auch als unterschiedliche Kirchen. Jesus will Einheit in Vielfalt.

3. Wozu soll das Einswerden dienen? Was ist das Ziel Gottes?

Nun könnte man sagen: Einigkeit ist doch schön an sich.

In fast allen Menschen lebt der Wunsch nach harmonischen, heilen Beziehungen. Es ist doch schön, wenn wir uns in der Gemeinde wohlfühlen.

Jesus geht es um mehr.

Sein Ziel ist nicht, dass die Christen etwas friedlicher als andere Menschen zusammenleben. Natürlich ist es gut, wenn es in der christlichen Gemeinde harmonisch zugeht. Aber Jesus hat nicht deshalb um die Einheit seiner Jünger gebeten, damit es ihnen gut geht, dass sie sich wohl fühlen.

Jesus geht es um viel mehr. Jesus hat als Ziel vor Augen gehabt:

„*Damit die **Welt glaube**, dass du mich gesandt hast.“ „und die **Welt erkenne**, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.“*

Darum geht es Jesus. Die Welt, das sind die Menschen ohne Gott. Sie sollen ihr Leben Gott anvertrauen. Das Ziel des Einswerdens ist, dass Menschen zum lebendigen Glauben an Gott kommen. Menschen sollen erkennen, dass sie von Gott geliebt sind.

Die Menschen sollen nicht Anstoß nehmen an der Uneinigkeit der Christen. Das Einssein trotz der Vielfalt soll es ihnen leicht machen, an Jesus zu glauben, die Liebe Gottes anzunehmen.

Um dieses Einssein geht es in der ökumenischen Zusammenarbeit. Das stand am Anfang der ökumenischen Bewegung. Das wurde sehr deutlich beim Kongress Kirche (hoch zwei), der im Februar in Hannover stattfand. Veranstaltet wurde dieser Kongress gemeinsam von der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers und dem Bistum Hildesheim.

Einige freikirchliche Kollegen, die im Rahmen der ACK teilgenommen und mitgewirkt haben, waren fasziniert von diesem Ansatz, gemeinsam den Glauben an Jesus zu wecken. So kann Ökumene gelingen.

Dass wir als Christen in Lehrte hier gemeinsam den Himmelfahrtsgottesdienst feiern, soll das auch unterstreichen: Wir stehen bei aller Verschiedenheit gemeinsam in der Sendung des Herrn, der für uns betet und uns senden will in die Welt, damit der Glaube an Jesus geweckt wird.

Wer an Jesus glaubt, erfährt seine Gegenwart hier und hat eine lebendige Hoffnung. Jesus betet: *Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch **die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe der Grund der Welt gelegt war.***

„Vater, ich will“ – sagt Jesus. Das ist sehr ungewöhnlich. Im Vaterunser und auch in Gethsemane hat Jesus gebetet: „Dein Wille geschehe.“

Wenn Jesus hier sagt „Vater, ich will“, weiß er sich eins mit dem Vater. Jesus möchte uns bei sich haben. Wir sollen in den Himmel, in die Gemeinschaft mit ihm und dem Vater kommen, teilhaben an der Herrlichkeit.

Wir sollen bei ihm sein und seine Herrlichkeit sehen.

Herrlichkeit in der Bibel meint den Lichtglanz, das Wesen Gottes.

Diese Herrlichkeit, dieses Licht scheint hinein in die Dunkelheit dieser Welt, leuchtet hier schon auf, wenn Christen eins werden.

Diese Herrlichkeit, dieses Licht wird sich zeigen in der Vollendung.

Jesus hat jetzt schon Anteil an der Herrlichkeit Gottes.

Er will, dass wir daran teilhaben. Wir sollen nicht nur sehen, wie herrlich Gott Jesus gemacht hat. Wir sollen selber Anteil an der Herrlichkeit bekommen, wenn wir in die Ewigkeit Gottes eingehen.

In einem Lied wird das so ausgedrückt:

1. Wenn nach der Erde Leid, Arbeit und Pein ich in die goldenen Gassen zieh ein, wird nur das Schauh meines Heilands allein Grund meiner Freude und Anbetung sein. *Refrain:* Das wird allein Herrlichkeit sein, wenn frei von Weh ich dein Angesicht seh.

2. Wenn dann die Gnade, mit der ich geliebt, dort eine Wohnung im Himmel mir gibt, wird doch nur Jesus und Jesus allein Grund meiner Freude und Anbetung sein. *Refrain:* Das wird allein Herrlichkeit sein, wenn frei von Weh ich dein Angesicht seh.

3. Dort vor dem Throne im himmlischen Land treff ich die Freunde, die hier ich gekannt; dennoch wird Jesus und Jesus allein Grund meiner Freude und Anbetung sein. *Refrain:* Das wird allein Herrlichkeit sein, wenn frei von Weh ich dein Angesicht seh.

Das hat Jesus gemeint, als er sagte: „*Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie **meine Herrlichkeit sehen,***“

Um dieses Ziel geht es, wenn Jesus um das Einssein seiner Jünger betet. Die Welt, die Menschen sollen ihn erkennen, sich ihm anvertrauen und teilhaben an seiner göttlichen Herrlichkeit. Das soll uns vor Augen stehen, wenn wir den Himmelfahrtstag feiern.

Amen.